

Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden: Die Kunstdenkmäler des Amtsbezirks Pforzheim Land, hg. Von Emil Lacroix u.a., Karlsruhe 1938.

Seiten 106-110

Kieselbronn

Quellen und Schrifttum	Karlsru. G.M. Spez. A. Kieselbronn. — Mitt. d. bad. histor. Kommiss. 8 (1887) 93. — Krieger, Top. Wörterb. — Heiligenrechnungen im Pfarramt Kieselbronn. Stöcker, Schematismus, 289 f. — Krieger, Kirchen, 13. — Kern, Pforzheim, 20. — Niehm, W., Ortsgeschichte der Gemeinde Kieselbronn (1900).
Pläne	Pläne. Karlsru. G.M. Spez. A. Kieselbronn, Conv. 2: Baumeister Maher, 5 Blatt Grundrisse, Ansicht, Schnitte, Werkst. für den Kirchturm, 1756. — Karlsru. Landesver- messung, „Zeichn. trigonometrisch bestimmter Punkte des Großherzogt. Baden“, Bd. 6, S. 76: Kirche von Süden, 1825.
Römisches	Römisches. Auf einer Höhe zwischen Kieselbronn und Dürren liegen römische Bau- trümmer (Wagner II, 140).
Ortsanlage	Haufendorf.
Geschichte	Geschichte. Cussilbrunnin 1100; Kussilbrunnen 1259; Kusselbrunne(n) 1265, 1327, 1338, 1368, 1397; Kusselbrun(n) 1376, 1387, 1522; Kusselbrun 1383; Kusselbron(n) 1397, 1496; Kusselbrunnen 1440; Kusselbronn 1472; Kusselbronn 1490; Kusselbron 1572. (Name = Brunnen des Cussilo.) — Im Jahre 1100 gründete Bischof Johann von Speyer, Sohn des Gaugrafen Wolfram, die Abtei Einsheim und stattete sie mit Gütern aus seinem Allodialbesitz aus, u. a. mit dem Dorf Kieselbronn. In der 1. Hälfte des 14. Jhs. stand die Oberhoheit des Ortes teils bei den Herren von Enzberg, teils beim Kloster Maulbronn. Allmählich schieben die Enzberger aus: 1368 verkaufte Friedrich Humeler von Enzberg, 1396 Albrecht Schuchheim von Enzberg und endlich 1405 Georg von Enz- berg Kieselbronner Güter und Rechte an Maulbronn. Gelegentlich erscheinen die Herren von Niefen (1327) und die von Leutrum (1496) mit Kieselbronner Besitzungen. Anteil am Zehnten besaß das Pforzheimer Dominikanerinnenkloster. Mit der Säkularisation des Klosters Maulbronn im 16. Jh. fiel die Herrschaft an das Haus Württemberg. Da- neben bestanden weiterhin, seit 1510 allerdings nur noch unter dem Charakter landsässiger Lehensherrlichkeit unter württembergischem Regiment, Rechte der Grafen von Löwen- stein, denen Konrad von Enzberg 1365 seine Besitzungen am Ort zu Lehen gemacht hatte. Als Kieselbronner Lehensmannen der Löwensteiner erscheinen im frühen 16. Jh. die Herren von Ramberg, dann bis 1554 die Herren von Göler, bis 1632 die Hirschhorn und endlich bis zur Immediation 1805 wieder die Göler. Im Jahre 1810 kam der Ort von Württemberg an Baden.
Pfarrkirche 65	Pfarrkirche. Evangelisch. Ursprünglicher Titel: St. Stephan. — Eine eigene Pfarrei bestand bereits 1259. Das Patronatsrecht besaßen ursprünglich die Herren von Enzberg, später die Grafen von Löwenstein bzw. deren Lehensleute (vgl. Geschichte). Die Löwensteiner werden 1522 als Pfleger der Kieselbronner Sebastiansbruderschaft genannt.
Lage	Lage (Abb. 36). Am westlichen Dorfrand auf nach Süden ansteigendem, durch

Futtermauern gestütztem Gelände gelegen. Untere Teile der alten befestigten Kirchhofsmauer erhalten mit Resten von Steinplattenstufen, die zum ehemaligen Wehrgang führten: an der inneren Südseite der Mauer zwei, Westseite zwölf, Nordseite vier Stufen. Über einen Einsturz der Kirchhofsmauer berichtete 1766 der Ludwigsburger Baumeister Wilhelm Friedrich Goetz. Der um die Kirche führende Straßenzug heißt noch heute „Zwingerhof“.

Baugeschichte. Obgleich die Pfarrei schon 1259 bestand, reichen die ältesten Teile der heutigen Kirche (Abb. 37) nicht bis vor die Zeit um 1400 zurück. Bei der Anlage einer Heizung wurden jedoch 1935 im Langhaus in einer Tiefe von 0,30 bis 0,40 m Fundamentreste von einer kleineren, älteren Kirche gefunden. Die im Anschluß daran von Dipl.-Ing. Heuser, Pforzheim, durchgeführte Grabung war nicht so gründlich, daß ihre Ergebnisse eine Rekonstruktion der früheren Kirche ermöglichen. Es läßt sich nur sagen, daß das etwa in Langhausmitte gefundene Mauerrechteck (4,15 × 2,70 m Innenmaße) das Fundament eines ehemaligen westlichen Chorturms darstellen dürfte. Die Ansätze des Langhauses laufen nach Osten und sind bündig mit den Außenfluchten des Turms, haben aber statt 0,90 nur 0,75 m Mauerstärke und reichen um 0,20 m weniger tief in den gewachsenen Boden als die Turmfundamente. Der östliche Abschluß des Langhauses müßte im heutigen Chor festzustellen sein, wo leider die Grabung nicht fortgesetzt wurde.

Die heutige Kirche — aus östlichem Chorturm mit im Norden angebaute Sakristei und aus dem um je eine Mauerstärke breiteren Langhaus bestehend — stammt aus der Zeit um 1400. Von ihren Öffnungen sind nur noch das Südportal und das schmale, innen zugelegte Fenster in der Nordwand des Langhauses ursprünglich. Die Bautätigkeit der folgenden Jahrhunderte beschränkte sich im wesentlichen auf Einbrechen neuer Öffnungen, Änderungen im Innern, Dacherneuerung und Bau einer neuen Glockenstube.

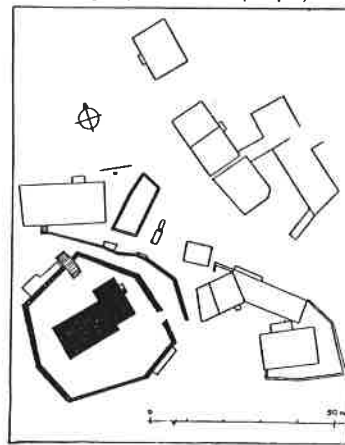
I. Um 1600 Einbrechen der zwei dreiteiligen Fenster in der Südwand, des Ostfensters im Chor und eines Sakristeifeners.

II. Im Jahre 1719 schmückten der Kieselbronner Maurer Philipp Augenstein und der Schreiner Georg Christoph Sigle aus Dienzingen die Kirche „mit allerhand rauen Mahlereyen“, von denen Spuren erhalten sind.

III. 1723 Anfertigung des hölzernen, äußeren Emporenaufgangs an der Nordseite und des Schuttdachs vor dem Südportal.

IV. 1744 entfernte der Kieselbronner Zimmermann Adam Kalmbacher „mit vieler Lebens Gefahr“ das ganze eingebaute Obergeschoß („Gaden“) im Langhaus und errichtete statt dessen eine neue Empore. Der Raum, den dieses Holzgeschoß einnahm, ist noch deutlich erkennbar: in 4,78 m Höhe springen die seitlichen Langhauswände um je 0,50 m zurück; darüber bleiben bis zur Decke 2,74 m, was der Höhe der Gaden einschließlich Fußboden in der Dürner Kirche entspricht. In der Südwand oben ein offener, in

Baugeschichte
Ehemalige
Kirche

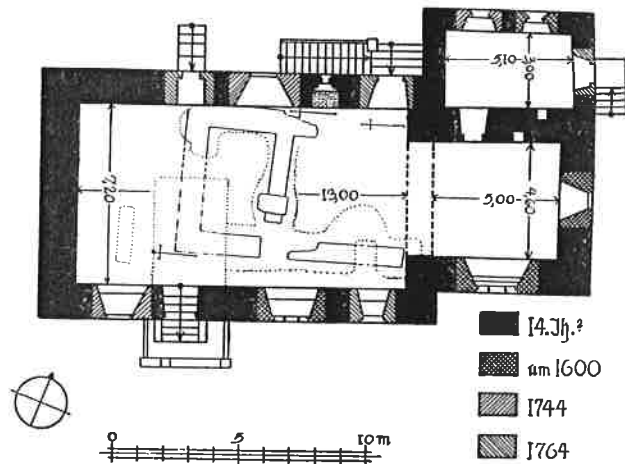


Heutige Kirche

36. Kieselbronn. Pfarrkirche.
Lageplan.

der Nordwand ein zugesetzter Schlit. Um dem jetzt höheren Langhaus Licht zu geben brachen die Maurer Jacob Böhler und Hans Jerg Schwager in die Nord- und Süd wand je ein durchgehendes Fenster ein.

V. 1756 lieferte der Ludwigsburger Kirchenamts-Baumeister Georg Friedrich Mähe († 1765) Entwürfe für Änderungen am Turm. Dementsprechend ersetzten 1764 die Maurer Jacob Friedrich Fuchs aus Enzberg, Christoph Imhof aus Maulbronn und Andreas Schwager aus Kieselbronn die alte Fachwerk-Glockenstube durch die heutige aus Stein. Im Innern wurde der enge, niedrige Triumphbogen (Fundamente 1931 gefunden) mitsamt dem Chorgewölbe herausgebrochen und im Chor eine Orgelempore errichtet. Ferner Abbruch eines Sakristei-Obergeschosses, Einbrechen von zwei Portalen in der Nordwand und von Ochsenaugen; Erhöhung eines Südfensters; Erneuerung aller Dächer.



37. Kieselbronn. Pfarrkirche.
Grundriß mit Grabungsergebnissen von 1935.

Bau-
beschreibung

Baubeschreibung.

Außen. Vollständig ohne Sockel. Östlich Chorturm: nach Osten schmales Fenster mit geradem Sturz (um 1600); nach Süden dreiteiliges Fenster mit schwach gebogenem Sturz (um 1600). Über den Fenstern im Süden Ochsenauge, im Osten kleines Rundfenster; weiter oben je ein Schlit (zwei weitere zugesetzt). Dann Rücksprung mit Plattenbelag und Glockenstube (1764) mit Schallöffnungen im Süden, Osten, Norden. Wenig über Langhausfirsthöhe hölzernes Hauptgesims. Achteckiger Helm.

Sakristei. An der Nordseite des Turms, bündig mit dessen Ostmauer. Pultdach. Eingang im Osten; darüber im Fachwerkgiebel Eingang zum Dachboden. In der Nordwand zwei Fenster, das östliche mit geklammertem Gewände (um 1600), das westliche mit Schräge (1744). Vermauertes achteckiges Weihwasserbecken.

Langhaus. Fenster zum Teil mit alter Bleiverglasung. Hölzernes Hauptgesims über steinerner Kehle. Südseite von Osten aus: Hohes, flachbogig geschlossenes Fenster; unterer Teil aus gelbem Sandstein mit Ansat der abgespitzten Kehle und an der Sohlbank des quadratischen Mittelpfostens. Oberer Teil aus rotem Sandstein; im Horizontalstab der

Bergitterung: .17.64 :. Weiter nach Westen dreiteiliges Fenster mit gekehltem Gewände und flachbogigem Sturz. Teils erneuert. Südportal: Schwelle zwei Stufen unter später angehohem Außenniveau. Spitzbogig, mit abgestuften Gewände. Schutzbach auf zwei Pfosten (1723). Deckung modern. Darüber ein Ochsenauge. Westliches Fenster von 1744; am halbrunden Sturz aufgereichte Kreuze. — Westliche Schmalseite: Glatte Giebel. In der Mitte im ersten ehemaligen Gadenegeschos ein Schließfenster; darüber im Dachgeschos innen großes Fenster, außen bis auf kleinen Schließ vermauert. — Nordseite von Westen aus: Im Emporengeschos zugesetztes Schließfenster; unten Eingang mit dreieckigem Steinblock als Sturz (1764); darüber Ochsenauge. Dann hohes Fenster mit halbrundem Sturz und gekehltem Gewände; im Bogen: +AN++17+44++NO+ (vom Steinhauer Jerg Schwager). Am Emporenaufgang schmales, spitzbogiges Fenster mit breiter Schräge; innen zugesetzt. Hölzerner Emporenaufgang (1723), das alte Holzwerk mit den aufgestellten, prismenförmigen Stufen zum Teil erhalten; ebenso die Tür zur Empore mit Beschlägen (1723). Podest an die Ostwand der Sakristei angelehnt. Schutzbach erneuert. Die Holzsäule der Treppe ruht auf einem Steinsodol in Form eines umgekehrten Würfelskapitells mit vertieften Segmentbogen. Unter der Emporentreppe Portal mit schwach gebogenem Sturz (1764).

Inneres. Im Chor Orgelempore; von den Rippen des 1764 herausgebrochenen Gewölbes nur Reste der kastenartigen Eckkonsolen erhalten. In der Nordwand Eingang zur Sakristei mit geradem Sturz über Kragsteinen. Tür mit schmiedeeisernen Beschlägen. Rechts daneben spitzbogige Sakramentsnische.

Im Langhaus im Westen und Norden Emporen (1744, teils erneuert); unter dem Emporengeschos Mauerrücksprung von 0,50 m vom ehemals eingebauten Gaden. Im westlichen Teil der Südwand tiefer sitzende Steinkonsol. — Spuren von der 1719 durch den Maurer Philipp Augenstein ausgeführten Blumen-Wandmalerei vor allem an der Nordwand neben dem zugesetzten schmalen Fenster und im Chor erhalten.

Im Dachboden sind am Westgiebel Spuren vom Anfall des früheren, flacheren Daches, aber in Breite des heutigen Langhauses, erkennbar.

Ausstattung.

Ausstattur

Glocke. Von Ignaz Reinburg aus Raftatt 1836 gegossen. Bronze. H. 0,99, Dchm. 1,00 m.

Grabplatte des Rektors Johannes, † 1383, an der inneren Westwand des Lang- 66
hauses angebracht. In der Mitte Darstellung des Verstorbenen in ganzer Figur, mit Reich. Eingetragene Zeichnung. Umschrift in Mischung von Kapitale und Minuskel: † Anno . Dni M. C / CC . L.X.XX III . O'. IOHannes . ReCTOR . ECCE. / in KVSSeL-BRVN . / IN FESTO . mATHEI . IN SeXTO . KLA . MARCI. Roter Sandstein. H. 2,20, Br. 0,86 m.

Pfarrhaus. Zwingerhof 1. Fachwerk; Erdgeschos massiv. 18. Jh. Von dem älteren Pfarrhaus nur noch das heutige Gartenportal erhalten: halbrund geschlossen, mit Voluten in den Abläufen des profilierten Gewändes; im Schlußstein Hirschkopf mit Geweih (Wappen des Patronats Herrn v. Hirschhorn) und: 15 91. Das zugehörige Pfarrhaus war 1692 „im Französischen Krieg neben dem halben flecken Rieselbronn“ eingeweiht worden.

Pfarr- und Zehntscheuer. Zwingerhof 4, neben dem Aufgang zur Kirche. Im Pfarr- und
steinernen Untergeschos Torbogen mit abgestuften Gewände; im Scheitel Wappen mit Zehntscheu

Gemeinh (v. Hirschhorn) und: 1583. Links neben dem Tor kleines Fenster mit Steinschieber und zweiter Torbogen mit der Zahl 1576 im Scheitel. Obergeschloß erneuertes Fachwerk.

Schule Schule. Zwischen Zwingerhof, Haupt- und Robert-Wagner-Straße. Um 1800. Großes Tor.

Gemeinde-scheuer (Kelter) Gemeindscheuer (Kelter). Nieferner Straße 5. Als Umbau an der modernen Gemeindscheuer steht noch das frühere Kelterstübchen mit der Zahl 1825 im Türsturz. Zweigeschoßiger Steinbau.

Häuser Häuser.

Dürrenner Straße 8. Im Kellerbogen: 1.745 Δ P A.

Hauptstraße 6. Hübsches Haus von 1753 mit massivem Sockel und durch Blendflächen verzierter Fachwerkfront, deren vier Fenster hölzerne Ohrenrahmung haben. Gedrehte Eckstäbe. Vortragender Giebel. An einem Eckquader der linken Sockelecke: In der Zeit gebau / mattheil Korn / mit seiner Ehfrau / Rosina .A.o. 1753. — An der anderen Seite: Andere B / schwager / mauer. u. / Steinhauer / .a.h.: Seitlicher Eingang mit Holzgiebel. — Nr. 7. Im Kellerbogen der Scheuer: B K 1729. — Nr. 16. Portal mit Oberlicht; im Schlußstein: G. ST. K / 1787; und ein Holzhammer. Tür gleichzeitig. — Nr. 18. Verputzt. Im Schlußstein der Tür: .G.Z. / .A.Z. / .1810. — Nr. 22. Gasthaus Hirsch. Im Kellerbogen: M 17 W (Nest unleserlich).

Robert-Wagner-Straße 12. Eingelassene Steintafel mit Kuh, Blume und: 1778 / M S / Joha. gorg. Z. Im Scheitel des Kellerbogens: I E Z R / 1778. — Nr. 28. Neubau; vermauert Stein: H G Z / 1725 und ein Hufeisen.

Weißerstraße 11. Neu verputzt. Im Scheitel des Kellereingangs Herz und: H P D M / 1714.

Zwingerhof 2. Neu verputzt. Tür mit Stabrahmung. Im Schlußstein: F K ... / 1800. — Nr. 5. Vermauerte Ofenkonsole: M.E. / U.S. / E.F.R. / 1819 und Brezel. — Nr. 14. Fachwerk. Am Eckpfosten: 1747 / G A B (in einer Brezel) / A.M.E.B / A.C.Z. Renoviert 1934.

Steinkreuz Steinkreuz. Beim Aufgang zur Kirche in die Kirchhofsmauer eingelassen, ohne Inschrift und Zeichen.